



Konferenz der **Fachhochschulen** der Schweiz

KFH

Länggassstrasse 23
PF 710 3000 Bern 9

Strategie

**Angewandte Forschung und Lehre in Partnerschaft mit
Entwicklungs- und Transitionsländern**

22. 9. 2006 und 14.12. 2006

1. Umfeld, Rahmenbedingungen

Die Globalisierung bewirkt eine zunehmende internationale Vernetzung von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhängen. So entsteht beispielsweise im Bereich moderner Technologie in den Industrieländern zunehmend ein internationaler Markt für Forschungsleistungen, die von der Wirtschaft finanziell alimentiert werden. Im Rahmen von globalen Produktionsketten sind Unternehmen sowohl in Industrie- wie in Entwicklungs- und Transitionsländern (E&T-Länder) tätig. Auch in anderen Bereichen (z.B. Gesundheit, soziale Entwicklung, Bildung) nimmt die Bedeutung von internationaler Vernetzung und Zusammenarbeit zu. Für die Lehre und Forschung an Fachhochschulen entstehen daraus neue Herausforderungen und Chancen. Die Lehre muss Absolventen nicht nur in fachlicher Hinsicht auf ein internationales Umfeld vorbereiten, sondern auch in Bezug auf das Arbeiten in einem interkulturellen Kontext. Die Forschung muss sich vermehrt in einem internationalen Umfeld positionieren und vernetzen. Dabei dürfte die Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Transitionsländern für FH von besonderem Interesse sein. Diese Länder müssen ihre eigenen Kapazitäten ausbauen, um sich global zu integrieren. Anwendungsorientierte Forschung (aF&E), die Spezilität von FH, spielt dabei eine wichtige Rolle. Unter den wirtschaftlichen, sozialen und technologischen Bedingungen in diesen Ländern ist Forschung, die möglichst direkt Nutzen in der Anwendung bringt, essentiell.

Forschung mit und in Entwicklungs- und Transitionsländern liegt unter dem Aspekt globaler Integration durchaus auch im Interesse der Industrieländer. Allerdings neigt der private Sektor dazu, Forschung, deren Gewinne nur schwer internalisierbar sind, nicht mit zu finanzieren. Deshalb lässt sich Forschung mit E&T-Ländern nicht alleine marktwirtschaftlich finanzieren, sondern muss teilweise auch als internationales, öffentliches Gut betrachtet werden. Hier setzt die Unterstützung durch Agenturen der Entwicklungszusammenarbeit¹ (Schweiz: DEZA) im Forschungsbereich an. Sie stellen Mittel bereit, um die institutionellen und individuellen Forschungskapazitäten in E&T-Ländern dauerhaft zu stärken. Gleichzeitig sind sie interessiert, dass spezifische, entwicklungsrelevante Forschungsergebnisse generiert werden. Zu diesem Zweck arbeiten sie gezielt mit Schweizer Forschungskompetenz in den für die Entwicklungsfragen wichtigen Bereichen zusammen.

Im Moment ist die Forschung im Bereich der EZA noch stark von den universitären Hochschulen geprägt, weil sich diese früher in diesem Bereich engagiert haben. Mit der anwendungsorientierten Forschung haben die Fachhochschulen jedoch eine Kompetenz anzubieten, die einerseits für Entwicklungs- und Transitionsländer von grosser Bedeutung ist und andererseits die universitäre Forschung ergänzt. Mit Blick auf die schnelle wirtschaftliche Entwicklung in Schwellenländern dürfte zudem das Interesse des privaten Sektors in der Schweiz und in den E&T-Ländern an dieser spezifischen Forschungskompetenz zunehmen.

Die formalen Grundlagen für dieses Engagement auf Seiten der FH sind der erweiterte Leistungsauftrag (anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung, Dienstleistungen zu Gunsten Dritter und Zusammenarbeit mit Hochschulen / Forschungseinrichtungen im In- und Ausland) sowie die Zielvorgaben des Bundes, die von den FH ein verstärktes Engagement in aF&E und eine verstärkte nationale und internationale Vernetzung fordern. Auf Seite der Entwicklungszusammenarbeit hat die DEZA den gesetzlichen Auftrag, die wissenschaftliche Forschung im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit und humanitären Hilfe zu fördern und die akademische Ausbildung und den Unterricht in diesen Themen zu unterstützen.

Zielvorgaben des Bundes

Die Fachhochschulen verstärken ihre besondere Rolle als Motor von Innovation an der Schnittstelle zwischen Praxis und Wissenschaft. Sie erweitern ihre Kooperation mit der Praxis und den anderen Hochschulen, vernetzen ihre Forschungsaktivitäten und stellen den Transfer der Forschungsergebnisse sicher.

¹: Der Begriff wird in diesem Papier verwendet für die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Transitionsländern in der Erarbeitung von Lösungen, die auf die spezifischen Entwicklungsprobleme dieser Länder abgestimmt sind. Damit eng verbunden sind Aspekte einer ausgewogenen globalen Entwicklung im Sinne sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Nachhaltigkeit.

Anwendungsorientierte Forschung in Zusammenarbeit mit Partnern in Entwicklungs- und Transitionsländern bietet deshalb für die Fachhochschulen eine gute Möglichkeit sich im internationalen Forschungsumfeld zu positionieren und sich international stärker zu vernetzen. Gleichzeitig liefert aF&E die Grundlage um die Lehre auf die Anforderungen auszurichten, die in einem internationalen Umfeld an die Absolventen gestellt werden.

2. Erfahrungen

Aktuell sind mindestens 50 Teilschulen, Abteilungen und Pädagogische Hochschulen in einer Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Transitionsländern involviert. Einige dieser FH verfügen bereits über Kompetenzzentren für die Zusammenarbeit mit E&T-Ländern (z.B. SHL Zollikofen, 'Center for Development and Cooperation' der Berner Fachhochschule AHB, 'Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen der PHZ in Zug) oder bauen solche auf. Mehrheitlich erfolgt aber das Engagement im Rahmen von einzelnen Abteilungen und entspringt der Initiative von einzelnen Dozierenden, die sich für die Thematik interessieren. An verschiedenen FH werden zudem Weiterbildungsmodule zu EZA-Themen und zu Nachhaltigkeit entwickelt und angeboten. Die Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Transitionsländern ist also für einige FH durchaus von Bedeutung, obwohl in den formalen Vorgaben der FH (Leistungsauftrag, Strategien der FH) noch keine expliziten Hinweise zum Stellenwert des Themas existieren.

Institutionell wird die Thematik auf der Ebene der FH, bzw. der KFH, im Moment durch die Arbeitsgruppe Fachhochschulen (AG-FH) vertreten, die das DEZA-finanzierte Programm zur "Initiierung von Forschungspartnerschaften mit E&T-Ländern" betreut. Zudem existiert eine ERFA-Gruppe "Entwicklungszusammenarbeit an Fachhochschulen", in der sich Dozierende, die entsprechende Projekte durchführen, austauschen.

Potential und Nutzen dieser Art von Zusammenarbeit werden u.a. in der Evaluation des DEZA-finanzierten Programms "Initiierung von Forschungspartnerschaften mit E&T-Ländern" dargestellt. Das Programm hat bisher 53 Projekte von 32 Teilschulen oder Abteilungen mitfinanziert. Unabhängig von diesem Programm führen diverse FH Forschungs- und Beratungsaufträge für EZA-Organisationen aus. Es zeigt sich, dass die FH mit diesen Projekten Kompetenzen und Angebote aufbauen, die einerseits für E&T-Länder und damit für EZA-Agenturen, aber auch generell im Kontext einer globalisierten Wirtschaft an Bedeutung gewinnen. Die Zusammenarbeit fördert die nationale und internationale Vernetzung der FH. Die FH arbeiten sowohl mit Universitäten und Fachhochschulen wie auch mit privaten Unternehmen und NGO in E&T-Ländern zusammen. In der Schweiz kommt es zu Kooperationen mit Universitäten und Unternehmen. Die Zusammenarbeit führt sowohl bei den Schweizer FH, wie auch bei den E&T-Partnern zu grösserer Kompetenz im Management von Forschungsprojekten. Sie ermöglicht den Austausch von Studenten oder den Aufbau neuer Lehrangebote. Oft resultiert daraus eine Anpassung / Weiterentwicklung von Lehrgängen und Lehrmethoden und die Verbindung von Forschung und Lehre wird verbessert.

Nebst diesem direkten, praktischen Nutzen für die FH fördert die Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Transitionsländern auch ethische (Solidarität) und staatspolitische (internationale Positionierung der Schweizer Forschung) Aspekte.

Die Erfahrung im Wettbewerb um Forschungsgelder, die von der DEZA und dem Schweizerischen Nationalfonds für Projekte mit E&T-Ländern zur Verfügung stehen, zeigt das Potential, das die anwendungsorientierte Forschung (als komparativer Vorteil der FH), im Vergleich zur Grundlagenforschung in diesem Bereich hat. Allerdings sind die öffentlichen Mittel für die Finanzierung solcher Aktivitäten relativ bescheiden und der Privatsektor, als potentieller Partner zur Finanzierung solcher Vorhaben, muss vom Nutzen dieser Art von Zusammenarbeit noch überzeugt werden. Während der Nutzen für die FH also ein verstärktes Engagement in diesem Bereich rechtfertigt, bleibt die Finanzierung eine grosse Herausforderung.

3. Mission

Im Kontext einer zunehmend globalisierten Wirtschaft und Gesellschaft engagieren sich die Schweizer Fachhochschulen im eigenen Interesse in der Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Transitionsländern in Lehre und Forschung. Sie nehmen damit ihre Verantwortung wahr für eine ausgewogene globale Entwicklung. Der Austausch und die Zusammenarbeit mit Part-

nerinstitutionen in E&T-Ländern sind die Basis auf der sich Studierende und Dozierende in Lehre und Forschung mit Fragen der Entwicklungszusammenarbeit auseinandersetzen und dadurch ihre Kompetenzen im internationalen und interkulturellen Kontext erwerben und vertiefen können.

4. Zielsetzungen

Allgemein

- Fachhochschulen und ihre Partnerinstitutionen in Entwicklungs- und Transitionsländern erweitern ihre Lehr- und Forschungskapazität in Fragen der globalen Nachhaltigkeit und Entwicklung.

Ziele Forschung

Die Fachhochschulen

- bauen Wissens- und Forschungskapazitäten auf in der anwendungsorientierten Forschung auf der personellen und institutionellen Ebene an den FH und bei den Partnerinstitutionen in E&T-Ländern.
- fördern den Wissenstransfer zwischen Lehre, Forschung und Anwendung und zwischen FH und den Partnerinstitutionen in E&T-Ländern.

Ziel Lehre

- Die FH bieten ihren Absolventen Möglichkeiten an, fachliche und methodische Kompetenz in Fragen der Entwicklungszusammenarbeit sowie interkultureller Zusammenarbeit zu erwerben.

Instrumente

- Forschungspartnerschaften mit E&T-Ländern
- Erfahrungs- und Wissensaustausch durch Bildung von Netzwerken, durch Weiterbildungsmöglichkeiten für Dozierende und Studierende und durch Austauschprogramme für Dozierende und Studierende.
- Lehrveranstaltungen zur Thematik "EZA / Nachhaltigkeit"
- Institutionalisierte Transfer der Resultate aus der anwendungsorientierten Forschung in die Lehre und in die Praxis durch Zusammenarbeit mit den Anwendern (Privatwirtschaft, Verwaltung, Gesellschaft)

5. Organisationsform

Allgemein

Für die Umsetzung der Strategie sieht die KFH drei Massnahmen vorgesehen:

1. Errichtung einer Koordinationsstelle
2. Vertrag mit der DEZA
3. Etablierung eines Netzwerkes

Koordinationsstelle

Die Koordinationsstelle ist *Teil des Generalsekretariates*. Sie wird durch vertragliche Vereinbarung an einer FH angesiedelt. Die Kosten der Koordinationsstelle werden getragen durch:

- Beiträge der Fachhochschulen
- Beiträge weiterer assoziierter Organisationen, die Leistungen beziehen
- Beiträge aus dem Programm DEZA
- Overhead-Beiträgen aus Forschung- und Dienstleistungsaufträgen, die über das Netzwerk generiert werden (3%- des Umsatzvolumens max. Fr. 10'000.-)
- Ertrag aus Veranstaltungsbeiträgen
- Ertrag aus weiteren Dienstleistungen.

Die Steuerung der Koordinationsstelle erfolgt durch eine *Steuerungsgruppe*, in welcher Vertreter/innen aller 7 FH vertreten sind.

In die Steuerungsgruppe werden auch je 1 Vertreter/in der FH-Kalaidos und der SKPH eingeladen.

Die Steuerungsgruppe wird von einem/r Vertreter/in des Generalsekretariates der KFH geleitet

Die *Steuerungsgruppe*

- stellt dem Generalsekretariat Antrag auf Wahl des/der Koordinators/in
- führt die Koordinationsstelle strategisch (Festlegen der Schwerpunkte, Entwicklungsplanung etc.)
- genehmigt das Jahresprogramm der Koordinationsstelle
- überwacht die Abwicklung des DEZA-Programms und stellt gegebenenfalls Antrag an die KFH
- nominiert die Vertreter/innen von FH und PH im Bewilligungsgremiums des DEZA-Programms
- begleitet und berät den/die Koordinator/in
- genehmigt die Reportingberichte des/der Koordinator/in
- prüft Budget und Abrechnung zu Hd. der KFH.

Die *Koordinationsstelle*

- organisiert in geeigneter Form ein Netzwerk unter den Dozierenden der FH und PH, die in Lehre, Forschung, Dienstleistung an Fragen der Zusammenarbeit mit E&T-Ländern interessiert sind,
- wickelt das DEZA-Programm ‚Förderung von Forschungspartnerschaften der Schweizer Fachhochschulen mit Entwicklungs- und Transitionsländern‘ ab,
- sucht über die DEZA hinaus weitere Fördermittel für Lehr- und Forschungspartnerschaften mit E&T-Ländern,
- bietet den Mitgliedern des Netzwerkes und den Institutionen, die die Koordinationsstelle tragen, gegen angemessene Verrechnung der Kosten Dienstleistungen an,
- betreut im Rahmen der zeitlichen Möglichkeiten Arbeitsgruppen, die sich im Rahmen des Netzwerkes bilden,
- sorgt für den Informations- und Erfahrungsaustausch nach innen und aussen,
- organisiert Tagungen und Weiterbildungsveranstaltungen für die Mitglieder des Netzwerkes,
- vertritt das Netzwerk nach aussen,
- unterhält den Kontakt mit andern Institutionen und Netzwerken mit ähnlicher oder gleicher Ausrichtung, insbesondere mit solchen im universitären Hochschulbereich.

Die Koordinationsstelle wird von einem/r Koordinator/in geführt (20-Stellenprozent). Ihm/ihr stehen zusätzlich Sekretariats- und Buchhaltungsressourcen zur Verfügung.

Anforderungsprofil: Researcher mit Erfahrung in Zusammenarbeit in E&T-Ländern, Führungsposition oder –Erfahrung an FH

Vertrag mit DEZA

Die KFH schliesst mit der DEZA bezüglich ‚Programm zur Förderung von Forschungspartnerschaften der Schweizer Fachhochschulen mit Entwicklungs- und Transitionsländern‘ einen Vertrag ab. Die Abwicklung des Programms erfolgt durch die Koordinationsstelle.

Aufgaben Koordinationsstelle für DEZA-Programm

1. Information über Programm bei Adressaten (FH und PH)
2. Zusammenstellung eines Teams von Expert/innen, das Projektverfasser/innen berät und die Projektgesuche für die Behandlung im Bewilligungsgremium aufbereitet,
3. Ausführung der Beschlüsse des Bewilligungsgremiums, Sekretariat des Bewilligungsgremiums,

4. Einholen der Evaluationsberichte und Aufbereitung für das Bewilligungsgremium,
5. Abwicklung des Finanzverkehrs des Programms,
6. Vertretung des Programms nach aussen,
7. Erstellen des Reportings zu Hd. der KFH.

(Die Aufgaben und die Grundsätze der Zusammensetzung des Bewilligungsgremiums sind im Vertrag mit der DEZA geregelt.)

Aufgaben der KFH

Konferenz

- Beschluss zur Errichtung der Koordinationsstelle (inkl. Finanzierung) und Entscheid über die Ansiedlung
- Abschluss Vertrag mit DEZA bezgl. Programm
- Genehmigung Programm-Reporting zu Hd. DEZA

Generalsekretariat

- Vertrag mit FH betr. Ansiedlung der Koordinationsstelle
- Leitung Steuerungsgruppe
- Wahl Koordinator/in
- Vertretung Programm gegenüber der DEZA.

Netzwerk

Um das Thema EZA und die Abwicklung des DEZA-Programms an den FH besser zu verankern wird ein Netzwerk bestehend aus interessierten FH, Teilschulen oder Abteilungen / Instituten und Dozierenden etabliert.

Ein Netzwerk bietet folgende Vorteile:

- Vorhandene Ressourcen können ohne starke hierarchische und administrative Strukturen und Prozesse zusammen gebracht werden.
- Der Ausbau der Struktur kann sukzessive erfolgen, auf der Basis von konkreten Erfahrungen und mittels Austausch zwischen den am Thema interessierten und engagierten Partnern. Dies bedeutet, dass in dem Masse, wie sich neue FH-Partner daran beteiligen, die Thematik breiter abgestützt wird.
- Das Thema wird auf der Basis von effektivem Nutzen für die Beteiligten und nicht allein aufgrund eines institutionellen Auftrages entwickelt.

Zweck

Durch die effektive Vernetzung der Fachhochschulen, bzw. ihrer Institutionen und den interessierten Dozierenden und in enger Kooperation mit weiteren Partnern (öffentliche Verwaltungen, öffentliche und private Unternehmen, etc.) soll Folgendes erreicht werden:

- Aufbau und Austausch von Wissen und Können (Kompetenzen) im Bereich Entwicklungszusammenarbeit.
- Stärkung der Rolle der FH im Bereich EZA durch externe und interne Kommunikation der Kompetenzen und komparativen Vorteile der FH
- Unterstützung der FH beim Aufbau von Kontakten zu Partnerinstitutionen in E&T-Ländern
- Einflussnahme auf Vergabe von Forschungsgeldern im Bereich EZA, bzw. Mobilisieren von Geldmitteln für Aktivitäten der FH im Bereich EZA.